«Meine eigentliche Arbeit beginnt für mich am Webstuhl»,

Silvie Schaufelberger, Umweltingenieurin aus Tenna

VON DER INGENIEURIN ZUR WOLLVERLIEBTEN

Silvie Schaufelberger webt von Hand mit Safientaler Schafwolle und würdigt mit Tenna Tweed das alte Handwerk

Von Magdalena Ceak (Text und Bilder)

In der Ecke des urchigen Wohnzimmers in Tenna steht ein Webstuhl. Massiv. Aus Holz. Eindrucksvoll. Der Webstuhl fühlt sich im stillen Raum mit einer Dachschräge wie ein weiterer Bewohner an. Die frühe Morgensonne, die an diesem Montagmorgen um acht Uhr durch die grossen Fenster strahlt, lässt das Holz warm aufleuchten und bringt die Fäden zum schimmern – während draussen die letzten Schneefelder auf den Hängen glitzern. Nachdem Silvie Schaufelberger ihre zehnjährige Tochter mit dem Velo zur Schule geschickt hat, ihren achtjährigen Sohn, der an diesem Tag erkältet ist, versorgt hat, setzt sie sich an den Esstisch, der zwischen Wohnzimmer und Küche steht. Während sie ihre Hände um die lauwarme Tasse Kaffee legt, schaut sie hinüber zum Webstuhl. «Er gehört eigentlich nicht hierher», sagt die zweifache Mutter, «aber im Moment ist das noch mein Arbeitsplatz». Das passe noch – schliesslich wolle sie Familienleben und Arbeit unter einen Hut bekommen. «Aber der Webstuhl soll irgendwann in einem richtigen Atelier stehen», erzählt sie weiter.

«Ich wollte schon immer etwas mit Schafwolle machen»

Dass Silvie Schaufelberger, die ursprünglich im Kanton Aargau aufgewachsen ist, heute mit Schafwolle arbeitet, ist kein Zufall. Sie sei schon immer von diesem Material fasziniert und begeistert gewesen. «Schafwolle ist ein Nebenprodukt der Landwirtschaft, das über die Zeit leider seinen Wert verloren hat», bedauert sie. Dabei habe die Schafwolle so viele gute Eigenschaften: Funktionsunterwäsche aus Merinowolle reguliere die Feuchtigkeit und ein Schaffell im Bett halte warm. Und in ihrem Studium zur Umweltingenieurin hat sie vor einigen Jahren während ihrer Bachelorarbeit ein Bildungsangebot zum Thema «Vom Schaf zur Wollprodukt» erarbeitet. Silvie Schaufelberger fasst kurz zusammen: «Ich wusste schon immer, dass ich etwas mit Schafwolle machen möchte».

Als dann im Jahr 2020 das sogenannte PRE Safiental lanciert wurde, wusste Silvie Schaufelberger sofort, dass sie diese Chance packen muss. Denn das umfangreiche Projekt zur regionalen Entwicklung (PRE) soll die Safientaler Landwirtschaft nicht nur finanziell unterstützen, sondern vermehrt diversifizieren, damit Familien weiterhin im Tal arbeiten und leben können.

Lüt us dr Region

Verschiedene Massnahmen sollen die Herstellung, Verarbeitung und Vermarktung von Landwirtschaftsprodukten sowie den Ausbau des Agrotourismusangebots und weiteren Angeboten fördern. Damit werden die regionalen Wertschöpfungsketten unterstützt. So weit, so gut, Wolle ist zwar ein Naturprodukt, aber kein Selbstläufer. Denn der Weg vom Schaf zum Stoff ist ein langer und aufwendiger. Schliesslich hat Silvie Schaufelberger bewusst entschieden, konsequent auf lokale Wolle zu setzen. «Ich wollte es von Anfang an richtig machen», lässt sie die Entstehungsgeschichte ihres Unternehmens «Tenna Tweed» Revue passieren. Mit Simon Buchli aus Zalön fand sie «einen idealen Geschäftspartner», der dieselbe Überzeugung und die gleichen Werte teilt. Denn der Schafbauer schert seine Schafe noch selbst und nimmt diesen Mehraufwand gerne auf sich. Simon Buchli hält mit seiner Frau Anita und zwei Kindern etwa 100 Spiegelschafe. Das ist eine einheimische Pro-Specie-Rara-Rasse, die vor Kurzem noch fast vom Aussterben bedroht war.

Der Weg vom Schaf zum Tenna Tweed

Zwischen schroffen Bergen, stillen Wäldern und verstreuten Maiensässen grasen sie friedlich: Spiegelschafe mit weisser Wolle. Rund 80 Mutterschafe leben auf dem Höfli Zalön von Simon und Anita Buchli im Safiental – und sind der Anfang des bemerkenswerten Projekts von Silvie Schaufelberger – mit viel Wolle, noch mehr Handwerk und einer Vision: nachhaltige Textilien. Ein Projekt mit nachhaltigen Charakter. Zweimal jährlich werden die Tiere von Simon Buchli geschoren. Mit geübtem Blick sortiert er dabei die Fasern – nur die lange, glänzende Rückwolle schafft es in die nächste Etappe: nach Jenaz in die Wollspinnerei. Dort wird sie gewaschen, gekämmt, gesponnen und gezwirnt. Doch damit ist die Reise der Wolle noch lange nicht zu Ende.

Zurück im Safiental nimmt Silvie Schaufelberger in Tenna das Garn in Empfang – und bringt Farbe ins Spiel. Aber selbstverständlich keine künstliche. Gefärbt wird mit dem, was der Bergsommer hergibt: Lärchennadeln, Besenheide, Baumnussschalen oder Salbei aus dem Garten. «So entstehen sanfte, erdige Farbtöne, die den Charakter der Region spiegeln», erklärt die Tenner Weberin den Prozess. Mal sei es Salbei, welcher der Wolle einen beruhigenden grünen Naturton gibt. Mal Baumnussschalen, die ein edles Braun zaubern. Die Wolle färbt Silvie Schaufelberger im Pflanzensud, den sie zu Hause aufsetzt. «Man kann nur ahnen, was man aus dem Sud holt. Es ist immer eine Überraschung und manchmal halt auch eine böse», schildert die Weberin, «Die nehmen aber mit der Erfahrung ab». Der Färbeprozess dauert rund drei Tage für etwa zwei bis vier Kilo Wolle.

Am hölzernen Webstuhl von Silvie Schaufelberger entstehen aus dem gefärbten Garn und weissem Schussfaden anschlies-

send Stoffbahnen mit klassischem Tweed-Muster – jeder Meter ein Stück Handarbeit, jedes Gewebe ein Unikat. «Die eigentliche Arbeit beginnt für mich zu diesem Zeitpunkt und ist für mich das Herzstück». Bevor überhaupt ein Stoff entsteht, müssen Hunderte Fäden eingespannt, durch Litzen und Schäfte gezogen und exakt angeordnet werden. «Der kleinste Fehler kann das ganze Muster ruinieren – und natürlich musste ich schon einmal von vorne beginnen», gesteht Silvie Schaufelberger, «Aber wenn alles sitzt, dann beginnt der Fluss». Das eigentliche Weben sei für sie pure Meditation. Das Webschiffchen gleitet durch den Kettfaden, der Rhythmus stellt sich ein, der Stoff wächst Zentimeter für Zentimeter. «Ich verliere jedes Zeitgefühl dabei», schwärmt sie, «Ich kann stundenlang sitzen und einfach sein.» Doch wie lange webt die zweifache Mutter, bis sie einen Meter Stoff hat? «Gut einen halben Tag», antwortet sie prompt. Sobald sie etwa acht Meter Stoff gewebt hat, wird dieser von ihr gewaschen. «In diesem Arbeitsschritt zieht sich das Material zusammen und verfilzt», erklärt sie, «dann ist der gewebte Stoff nur noch etwa sechs Meter lang». Am Tenna Tweed gefällt ihr besonders, dass das Material robust und lebendig ist. «Man sieht und fühlt, dass es aus dem Tal kommt», ist sie überzeugt.

Doch auch danach geht die Geschichte weiter: Die gewebten Stoffe werden zur Näherin nach Furna gebracht, zur Hutmacherin nach Chur oder in die Polsterei im Safiental. Dort entstehen Hüte, Taschen, Kissen oder Accessoires – alles aus echter Spiegelschafwolle, alles in kleinen Mengen und mit grösster Sorgfalt von regionalen Kleinstbetrieben gefertigt. «Was dabei herauskommt, ist mehr als nur ein Stoff», betont Silvie Schaufelberger, «Es ist ein Produkt mit Herkunft, mit Seele – und mit Zukunft». Schliesslich verbinde das Projekt, was in der heutigen Zeit oft verloren geht: Regionalität, traditionelles Handwerk und ein nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen.

«Mit Produkten, die in jedem Faden die Geschichte eines Tals, einer Idee und einer Vision erzählen»

Als die Frage, wo und wie sie das Weben als traditionelles Handwerk gelernt hat, aufkommt, lächelt Silvie Schaufelberger. «Auch durch einen glücklichen Zufall», antwortet sie zuerst knapp. Dann nimmt sie einen grossen Schluck Kaffee und holt ein bisschen aus. Vor ein paar Jahren – kurz nach dem Silvie Schaufelberger nach Tenna zog – hat ihre Schwiegermutter sie mit einer lokalen Webgruppe in Kontakt gebracht. Es sei an einem Nachmittag gewesen, als sie zum ersten Mal an einem Webstuhl sass, beobachtete, fühlte, probierte und plötzlich verstand: Das ist es. Die Bewegung, das Geräusch, das Entstehen – alles sei wie eine Offenbarung gewesen. «Dort habe ich nicht nur den Webstuhl kennengelernt, sondern auch ein altes, traditionelles und wunderschönes Handwerk, das bis heute von vielen unterschätzt wird», erzählt sie. Dazwischen macht die selbstständige Unternehmerin immer wieder eine kurze Pause, um zu überlegen, was sie als Nächstes erzählen möchte. «Ich bin es nicht gewohnt, so viel über mich zu erzählen», bemerkt sie kurz. Dabei lächelt sie etwas verlegen und schüttelt kurz den Kopf, kommt dann aber wieder schnell zum eigentlichen Thema zurück: das Weben. «Es hat viel mit Geduld, mit Geschick und mit Gefühl zu tun», meint sie, «Fehler sind der beste Lehrmeister. Und ich habe viele gemacht». Deshalb finde sie es schade, dass dieses Handwerk heute viel zu wenig wertgeschätzt werde. Deshalb sei es ihr Ziel, genau dies zu ändern. «Mit unseren Stoffen aus Schafwoll-Tweed», sagt Silvie Schaufelberger.

Dass es Silvie Schaufelberger ins Safiental verschlagen hat, ist wie ihr Weg zur regionalen Schafwolle und dem traditionellen Handwerk auch kein Zufall. «Ob es Schicksal ist», wiederholt die junge Mutter und Unternehmerin die Frage, «ich weiss nicht, ob man dies Schicksal nennen kann». Schliesslich sei das Wort Schicksal sehr stark und habe die Macht oder Kraft, von der angenommen werde, dass sie das Leben

Der Weg vom Schaf bis zum Tenna Tweed ist lang und aufwendig: Aber Silvie Schaufelberger, die das Garn Zuhause in Tenna färbt und webt, und ihr Geschäftspart-

eines Menschen lenke oder bestimme – oft unabhängig vom eigenen Willen oder Handeln. «Aber ich bin davon überzeugt, dass alles kommt, wie es kommen muss», meint die gebürtige Aargauerin, die in Klingnau geboren und aufgewachsen ist. An ihre Kindheit erinnert sie sich noch heute gerne. «Mein Bruder und ich sind sehr wohlbehütet aufgewachsen und ich habe sehr viel Sport getrieben und so ziemlich jeden Tag trainiert», lässt sie in ihre Vergangenheit blicken. Als Kind habe sie so ziemlich jede Sportart ausprobiert. Aber das Rennen gehörte zu ihrer grössten Leidenschaft. Und plötzlich, als sie 15 Jahre alt war, kam ein grosser Einschnitt in ihrem Leben: Sie bekam Diabetes. In Zürich absolvierte Silvie Schaufelberger eine vierjährige Lehre zur Augenoptikerin. Obwohl es ein toller Beruf sei, hat er sie nie richtig gepackt. «Ich wusste, dass ich nicht mein ganzes Leben lang in diesem Beruf arbeiten wollte», erinnert sie sich, «aber ich wusste, dass ich ins Ausland gehen wollte». Nach der Lehre arbeitete sie zuerst acht Monate als Augenoptikerin in Norwegen, danach vier Monate bei einem Optiker in Vancouver in Kanada.

Nach dem Auslandaufenthalt wollte sie in einem Fachbereich studieren, der ihr auch privat etwas bringen sollte. Im Jahr 2009 begann sie Umweltingenieurwesen an der ZHAW zu studieren. Dabei interessierte sich Silvie Schaufelberger vor allem für die Umweltbildung und den naturnahen Tourismus. Und dann führte sie der Weg ins Safiental. «Ich machte meine Bachelorarbeit bei Bruno Scheidegger, dem Mitbegründer der Kanuschule Versam und Dozent an der ZHAW», erzählt sie weiter. Als das Projekt Faszinatur ins Leben gerufen wurde, suchte Bruno Scheidegger eine Person, die eine Erhebung über die Artenvielfalt im Safiental machen sollte. «Weil es schwierig war, nach dem Studium als Umweltingenieurin einen Job zu finden, packte ich diese Chance», so Silvie Schaufelberger. Das war im Jahr 2012. Nebenbei hat sie im «Pistenbeizli» in Tenna gearbeitet, in der sie ihren Ehemann kennengelernt hat und das ihren Schwiegereltern gehört, und in Versam gelebt. «Und nun lebe ich seit 13 Jahren im Safiental», stellt sie sichtlich glücklich fest. In den letzten Jahren arbeitete Silvie Schaufelberger unter anderem im Naturpark Beverin, leistete Vorstandsarbeit im Verein «Tenna Plus», hat sich für einen Spielplatz eingesetzt und mittlerweile ist sie Mitinhaberin und Geschäftsführerin der Ferienwohnungs-Vermittlungsagentur «Warmes Bett».

Ein Stück Zukunft für das Safiental

Noch immer sitzt Silvie Schaufelberger am Esstisch in ihrem Zuhause in Tenna. Den Kaffee hat sie mittlerweile ausgetrunken, bietet dem Besuch noch eine zweite Tasse Tee an. Dann geht sie zur Ecke, wo der Webstuhl steht und in der mehrere durchsichtige Aufbewahrungsboxen stehen. Sie öffnet einzelne davon und holt fertige Produkte wie beispielsweise ein Kissen, einen Gurt, eine Handtasche, Stirnbänder, einen klappbaren Liegestuhl und eine Kappe heraus. Während draussen die Sonne inzwischen höher steht und das Licht in langen Streifen über das Holz des Webstuhls und das Wohnzimmer wandert, legt Silvie Schaufelberger einen vier Meter langen Stoff zurück in die Kiste, streicht vorsichtig mit der Hand über das Tenna Tweed. «Jedes Stück ist für mich wie ein kleiner Schatz», sagt sie. Dann bleibt sie kurz stehen und schaut auf das massive Holzgestell vor ihr. «Ich hoffe, dass der Webstuhl bald in einem eigenen Atelier stehen wird. Und dass noch viele Menschen entdecken, was für ein Schatz in dieser Wolle steckt.» Wenn man Silvie Schaufelberger zuhört – mit ihrem feinen Gespür für Natur, Material und Handwerk – dann wird klar: Hier entsteht etwas Bleibendes. Faden für Faden. Zentimeter für Zentimeter. Mit jedem Tritt aufs Pedal, mit jedem Wurf des Schiffchens – wächst nicht nur Stoff. Sondern auch eine Vision. Eine Geschichte. Und vielleicht auch ein kleines Stück Zukunft für das Safiental.

Weitere Infos rund um das Thema regionale Schafwolle und Tenna Tweed unter: www.tennatweed.ch

ner Simon Buchli, haben eine Vision.

Bilder Magdalena Ceak